



Lukas Meyer und Pranay Sanklecha

International Workshop

“Ideal and Non-Ideal Theorising”

1 Projektbeschreibung

1.1 Inhaltliche Zusammenfassung des Vorhabens

Dieser Workshop hat das Ziel, prominente und viel versprechende WissenschaftlerInnen aus den USA, Großbritannien und Kontinentaleuropa zusammenzubringen um eine Frage von fundamentaler Wichtigkeit für die Politische Philosophie zu diskutieren, d.i. die Frage des Verhältnisses idealer und nicht-idealer normativer Überlegungen bzw. Theorien. Zusätzlich zu den mehr technischen und detaillierten Diskussionen des Workshops werden in einem öffentlichen Vortrag die Themen des Workshops und deren Relevanz einem größeren Publikum vorgestellt. Der Workshop stärkt die Position der Karl-Franzens-Universität Graz in Fragen idealer und nicht-idealer Theorie und – aufgrund der Bedeutsamkeit dieses methodologischen Problems – generell in solchen der Politischen Philosophie, und schärft zudem ihr Profil als international attraktiver Ort wissenschaftlicher Diskussion und Forschung. Der Workshop wird vom 14.-16. Oktober 2010 an der Karl-Franzens-Universität Graz stattfinden.

1.2 Projektantrag im Detail

Die Frage nach dem Verhältnis zwischen empirischen Fakten und normativen Prinzipien war in der Geschichte der Philosophie durchgängig von grundlegender Bedeutung für die normative Ethik¹; in letzter Zeit konnte man ein gesteigertes Interesse für dieses Thema innerhalb der Politischen Philosophie verzeichnen², wo das Problem hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, in der von Rawls

¹ Siehe z.B.: E. Carlson, ‘Deliberation, Foreknowledge, and Morality as a Guide to Action’, *Erkenntnis* 57, (2002) 71-89; J. Griffin, *Value Judgement. Improving Our Ethical Beliefs*, (Oxford: Oxford University Press, 1996); U. Kihlborn, ‘Guidance and Justification in Particularistic Ethics’, *Bioethics* 14 (2000), 287-309; O. O’Neill, ‘Experts, Practitioners, and Practical Judgement’, *Journal of Moral Philosophy* 4 (2007), 154-166 and ‘Normativity and Practical Judgement’, *Journal of Moral Philosophy* 4 (2007), 393-405; R. Stern, ‘Does ‘Ought’ Imply ‘Can’? And Did Kant Think It Does?’, *Utilitas* 16 (2004), 42-61; P. Värynen, ‘Ethical Theories and Guidance’, *Utilitas* 18 (2006), 291-309.

² Hier nur ein kleiner Ausschnitt der Literatur, zusätzlich zu den weiteren zitierten: J. Cohen, ‘Taking People as They Are?’, *Philosophy and Public Affairs* 30 (2002), 363-86; R. E. Goodin, ‘Political Ideals and Political Practice’, *British Journal of Political Science*, 25 (1995), 37–56; P. Hurley, ‘Fairness and Beneficence’, *Ethics* 113 (2003), 841-64; S. Laegaard, ‘Feasibility and Stability in Normative Political Philosophy: The Case of Liberal Nationalism’, *Ethical Theory and Moral Practice* 9 (2006), 399-416; D. Miller, ‘Political Philosophy for Earthlings’, in: D. Leopold and M. Stears (eds.), *Political Theory: Methods and Approaches* (Oxford: Oxford University Press, 2008), 29-48 ; C. Mills, ‘Ideal Theory as Ideology’, *Hypatia* 20 (2005), 165-84; L. Murphy, *Moral Demands in Nonideal Theory* (New York: Oxford University Press, 2000); I. Robeyns, ‘Ideal Theory in Theory and Practice’, *Social Theory and Practice* 34 (2008), 341-62; L. Schwartzman, ‘Abstraction, Idealization, and Oppression’, *Metaphilosophy* 37 (2006), 565-88; M. Stears, ‘The Vocation of Political Theory: Principles, Empirical Inquiry, and the Politics of Opportunity’, *European Journal of Political Theory* 4 (2005), 325-50; Z.



geprägten Unterscheidung zwischen idealer und nicht-idealer Theorie verhandelt wurde.³ Um in diese Debatte einzuführen ist es hilfreich, die extremen ideale und nicht-idealen Auffassungen zu beschreiben, immer jedoch mit dem Vorbehalt, dass die meisten TheoretikerInnen Positionen vertreten, die irgendwo zwischen diesen beiden Extremen gelagert sind.⁴

Nicht-ideale TheoretikerInnen argumentieren, dass Prinzipien der Gerechtigkeit ihre handlungsleitende Funktion nicht erfüllen können, sofern sie nicht Handlungsalternativen vorschreiben, die *hier und jetzt* für uns politisch praktikabel sind. So scheint es z.B. derzeit politisch nicht umsetzbar zu sein, die österreichische Gesellschaft so zu transformieren, dass jeder und jede beiträgt, was er oder sie kann, und erhält, was er oder sie braucht. Ein Prinzip der Gerechtigkeit, das empfehlen würde, Gesetze zu erlassen und politische Institutionen zu gründen die darauf aufbauen, dass Österreicher und –innen gemäß dieser alten marxistischen Maxime handeln, wäre deswegen, gemäß der extremen nicht-idealen Theorie, kein gültiges normatives Prinzip.

Dies ist eine starke Einsicht: Was erwarten wir uns schließlich von normativen Prinzipien generell, und speziell von solchen der Gerechtigkeit? Sicherlich nicht, dass sie bloß schön konstruiert sind oder ein wundervolles utopisches Paradies beschreiben; nein, wir wollen dass sie uns vorschreiben, was wir in den Umständen zu tun haben, in denen wir uns befinden. Die nicht-ideale Theorie entspricht diesem Bedürfnis indem sie besonderes Gewicht auf die politische Umsetzbarkeit normativer Prinzipien unter den gegebenen Umständen legt. In Begriffen der allgemeinen Debatte ausgedrückt wäre ihre Behauptung demnach, dass empirische Fakten normative Prinzipien festlegen oder zumindest eng einschränken.

Dies könnte zu der Ansicht führen, dass ideale Theorien weder notwendig noch hinreichend sind für die Bestimmung von Prinzipien der Gerechtigkeit.⁵ Aber extreme ideale TheoretikerInnen haben eine zumindest ebenbürtige Erkenntnis, die uns dazu bringen könnte, auf diese Konklusion zu verzichten. Abstrakt gesprochen handelt es sich dabei um folgendes: wenn man zulässt, dass der Ist-Zustand den Soll-Zustand in dieser Weise einschränkt, akzeptiert man viel zu sehr die Welt, wie sie derzeit ist, anstatt für eine Welt zu kämpfen, wie sie sein sollte.⁶ Um dies an einem konkreten Beispiel festzumachen: Nehmen wir relativ plausibel an, dass es politisch nicht praktikabel war, die Institution der Sklaverei in den USA um 1800 abzuschaffen (oder dass es unmöglich war, Frauen das Wahlrecht zu geben um 1850). Aus der Sicht des nicht-idealen Theoretikers ergibt sich nun, dass Prinzipien der

Stemplowska, 'What's Ideal about Ideal Theory?' *Social Theory and Practice* 34 (2008), 319-40; A. Swift, 'The Value of Philosophy in Nonideal Circumstances', *Social Theory and Practice* 34 (2008), 363-87.

³ J. Rawls, *A Theory of Justice* (Cambridge, MA: Belknap Press of Harvard University, 1971). Rawls sagt z.B. auf S. 245 ausdrücklich, dass er seine Theorie als ideale Theorie versteht .

⁴ Colin Farelly unterscheidet zwischen idealer, moderat idealer und nicht-idealer Theorie und Theoretikern in 'Justice in Ideal Theory: A Refutation', *Political Studies*, 55 (2007), 844-64.

⁵ Siehe *The Idea of Justice*, Amartya Sen, (Harvard University Press, 2009), und Sen 'What Do We Want From a Theory of Justice?', *Journal of Philosophy* 103: 5, (2006), 215-238.

⁶ Susan Neiman diskutiert auf sehr interessante Weise diese Frage in *Moral Clarity: A Guide for Grownup Idealists* (Harcourt, 2008).



Gerechtigkeit um 1800 in den USA die Abschaffung der Sklaverei nicht gefordert hätten, weil dies politisch nicht machbar gewesen wäre. Sklaverei, mit anderen Worten, wäre nicht ungerecht gewesen. Dies ist eine sehr unangenehme Konklusion und jede Position, die uns zwingt sie zu ziehen, wird dadurch augenblicklich suspekt.

Es gibt mindestens zwei Punkte hierbei: Erstens verleitet uns die nicht-ideale Theorie dazu Ungerechtigkeit zu befürworten, da das Gegenteil politisch nicht machbar wäre.⁷ Zweitens, auch wenn es wahr wäre, dass die Sklaverei nicht abgeschafft werden könnte, oder dass Menschen nun mal Rassisten wären, haben wir starke Intuitionen die uns dazu bringen zu urteilen: Umso schlechter für die Menschen! Ob es möglich ist oder nicht, Menschen *sollten* keine Rassisten sein oder sich Sklaven halten. Empirische Fakten, in anderen Worten, scheinen demnach normative Prinzipien nicht einzuschränken und schon gar nicht festzulegen.

Die Debatte um ideale und nicht-ideale Theorie wirft eine Reihe von Problemen auf, die zentral sind für die Politische Philosophie. In diesem Workshop werden wir uns auf drei derartige Probleme konzentrieren, die wir als besonders wichtig und dringend erachten:

1. Was genau sind 'ideale' Umstände? Der klassische Weg um zu verstehen, was 'ideale' Umstände sind, ist vermutlich, sie als Umstände zu beschreiben, in denen vollständige Zustimmung herrscht, d.h. in denen jeder und jede in einer bestimmten Gesellschaft gemäß den Prinzipien der Gerechtigkeit handelt.⁸ Eine andere Möglichkeit ist, sie als Umstände zu verstehen, in denen 'Fakten' der menschlichen Psychologie außer Acht gelassen werden;⁹ in denen z.B. gelten würde, dass auch wenn es psychologisch unmöglich für Menschen wäre, altruistisch zu handeln, dies keinen Unterschied dafür machen würde, was Prinzipien der Gerechtigkeit zu tun empfehlen würden. Noch ein anderer Weg wäre sich diese Umstände so vorzustellen, dass wir in ihnen nicht vor dem Problem begrenzter Ressourcen stehen oder zwischen verschiedenen Zielen abwägen müssen.¹⁰ Die zeitliche Dimension ist ebenso relevant für das Verständnis, was ideale Umstände sein könnten: sind es Umstände, in denen jeder und jede in der Vergangenheit gültige Prinzipien der Gerechtigkeit befolgt hat? Wie jemand ideale *Umstände* versteht wird in jedem Fall einen substanziellen Unterschied dafür machen, wie jemand glaubt, dass ideale *Prinzipien* beschaffen sein sollten, und für das Verständnis dessen, was diese Prinzipien leisten sollen. In einfacheren Worten könnte die Frage folgendermaßen gestellt werden: für jede Art von Theorie ist es immer notwendig zu abstrahieren und zu verallgemeinern. Aber was zählt als akzeptable Abstraktion und Generalisierung für das Theoretisieren über Prinzipien der Gerechtigkeit und was nicht? Dies ist ein fundamentales Problem für die Politische Philosophie, über das zurzeit weitestgehend Uneinigkeit herrscht.

⁷ Andrew Mason stellt dies klar in 'Just Constraints', *British Journal of Political Science*, 34 (2004), 251–68. In der Literatur ist dies bekannt als 'adaptive preference formation' or 'conservatism' Problem.

⁸ John Rawls, *A Theory of Justice*, (Cambridge: Harvard University Press, 1971. Revised edition 1999).

⁹ G. A. Cohen, *Rescuing Justice and Equality*, (Cambridge: Harvard University Press, 2008).

¹⁰ Farelly kritisiert im Besonderen dieses Verständnis idealer Theorie.



2. Das Verhältnis zwischen idealen und nicht-idealen Theoretisierens: Wie auch immer wir ideale Theorie verstehen ist es unverfänglich zu behaupten, dass wir derzeit unter nicht-idealen Bedingungen leben – Menschen sind nicht moralisch unfehlbar, vergangene Generationen haben nicht immer gültige normative Prinzipien befolgt, oft sind wir zudem gefordert, zwischen zwei oder mehreren erstrebenswerten Zielen einen Kompromiss zu finden. Dies wirft eine offensichtliche und bedeutsame Frage auf: Wie gelangen wir von der nicht-idealen Situation, in der wir uns derzeit befinden, in die ideale? Die offensichtliche Antwort ist: indem wir möglichst viele dieser Ideale erfüllen. Bedauerlicherweise hat diese naheliegende Antwort mindestens zwei große Probleme. Erstens: Unter der plausiblen Annahme, dass das Ideal komplex beschaffen ist und vorausgesetzt dass wir unter nicht-idealen Umständen oft verschiedene Elemente dieses komplexen Ideals gegeneinander abwägen müssen, brauchen wir Prinzipien die es uns erlauben, diese Abwägungen normativ zu bewerten. Zweitens, und noch fundamentaler, lehrt uns das Problem des Zweitbesten, dass es unter nicht-idealen Bedingungen nicht notwendigerweise optimal ist, einfach das Ideal so gut es geht zu erfüllen.¹¹ Es ist deswegen nicht klar, was ideale Prinzipien für uns unter nicht-idealen Umständen bedeuten. Aber dies zu verstehen ist essentiell, wenn Politische Philosophie uns (a) Prinzipien der Gerechtigkeit bereitstellen soll, die nicht dem ‚Konservativismus-Vorwurf‘ ausgesetzt sind und (b) trotzdem fähig sind, unsere Handlungen hier und jetzt normativ anzuleiten.

3. Das Nicht-Ideale ernst nehmen: Nicht-ideale Theoretiker haben eine bedeutende und gültige Einsicht: es ist notwendig, politische Umsetzbarkeit ernst zu nehmen, wenn politische Philosophen und Philosophinnen uns nützliche normative Handlungsanleitungen in unserer gegenwärtigen Situation zur Verfügung stellen wollen. Es ist tatsächlich notwendig, dies sogar ernster zu nehmen, als die (meisten) nicht-idealen TheoretikerInnen es bisher getan haben. Es reicht nicht – wie es leider allzu oft der Fall ist -, sich auf Lehnstuhlintuitionen darüber zu verlassen, was psychologisch möglich ist für Menschen, oder auf bloße ‚Gemeinplätze‘ darüber, welche politischen Institutionen plausibel sind und welche nicht. Wenn Politische Philosophie die politische Umsetzbarkeit wirklich ernst nehmen möchte, so muss sie so viel Information wie möglich anwenden, um ihre Behauptungen darüber entwickeln und verteidigen zu können, welche Vorschläge politisch umsetzbar sind und

¹¹ Für eine klassische Diskussion des Problems in der Ökonomie, wo das Problem erstmals systematisch erforscht wird, siehe R. Lipsey, and K. Lancaster, ‘The General Theory of Second Best’, *The Review of Economic Studies* 24 (1956-7), 11-32. Für Diskussionen der ‘general theory of second best’ u.b.B. der Fragen der normative politischen Theorie siehe A. Margalit, ‘Ideals and Second Bests’, in: Seymour Fox (ed.), *Philosophy for Education*, (Jerusalem: Van Leer Foundation, 1983), 77-89; Geoffrey Brennan, ‘The Contribution of Economics’, in: Robert Goodin and Philip Pettit (eds.), *A Companion to Contemporary Political Philosophy* (Oxford: Basil Blackwell, 1993), 123-156; R. Goodin, ‘Political Ideals and Political Practice’, *British Journal of Political Science* 25 (1995), 37-56; B. Coram, ‘Second Best Theories and the Implications for Institutional Design’, in: Goodin (ed.), *The Theory of Institutional Design* (Cambridge: Cambridge University Press, 1996), 90-102; J. Rääkkä, ‘The Problem of the Second Best’, in *Living in a Less Than Perfect World: Essays in Political Philosophy*, (Helsinki: Acta-Philosophica-Fennica 75, 2004), 29-46; G. Brennan and P. Pettit, ‘The Feasibility Issue’, in: Frank Jackson and Michael Smith (eds.), *The Oxford Handbook of Contemporary Philosophy* (New York: Oxford University Press, 2005), 258-79.



welche nicht. Im Speziellen muss sie noch viel interdisziplinärer in ihrem Zugang werden, mit z.B. Ökonomen, Politikwissenschaftlern und Psychologen zusammenarbeiten, um fähig zu sein, normative Prinzipien aufzustellen, die für uns hier und jetzt handlungsleitend sein können.

Erhoffte Resultate der Workshop

Die kurze Erläuterung der Probleme, die dieser Workshop behandeln möchte, hat hoffentlich gezeigt, wie bedeutsam diese sind. Das wissenschaftliche Ziel dieses Workshops ist zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses, oder zumindest zur Identifikation der Quellen der Uneinigkeit, der Probleme 1, 2 und 3 oben beizutragen. Weiters hoffen wir, dass der Workshop zur Entwicklung eines besseren Verständnisses der Art von interdisziplinärer Arbeitsweise führen kann, die nötig ist, falls Politische Philosophie fähig sein soll uns mit normativen Prinzipien zu versorgen, die unsere Handlungen hier und jetzt leiten können.

Verbreitung der Resultate

Sowohl der öffentliche Vortrag als auch der Workshop sind für alle zugänglich und werden entsprechend angekündigt. Zusätzlich wird angestrebt, überarbeitete Versionen der Vorträge entweder in einer Spezialausgabe der Journals *Analyse und Kritik* oder in Buchform zu veröffentlichen. Eine dieser Möglichkeiten wird verfolgt werden.

Bedeutung des Workshops für andere Projekte an der Universität Graz

Dieser Workshop steht in enger Verbindung zu den folgenden Projekten an der Universität Graz:

- Einige der zentralen Themen der interdisziplinären Ringvorlesung "Legitimität, internationale Gerechtigkeit und Völkerrecht", konzipiert und geplant von Lukas Meyer (in Zusammenarbeit mit Richard Hofmann) und durchgeführt an der Universität Graz vom 8.3.2010 – 28.6.2010, sind Fragen nach der Legitimität internationaler Institutionen und das Problem, wie normative Prinzipien institutionalisiert werden sollten im internationalen Kontext. Dies wirft genau jene methodologischen Fragen auf, denen in diesem Workshop nachgegangen werden sollen. Das Problem idealen und nicht-idealen Theoretisierens ist höchst relevant für die theoretische und praktische Debatte über Gerechtigkeit und die Legitimität internationaler Institutionen. Zum Beispiel: Die Probleme, welche internationale Organisationen zu lösen versuchen – z.B. globale Armut, Klimawandel, weit verbreitete Verletzungen von Menschenrechten –, erscheinen vielen als besonders dringend und zwingend. Auf der einen Seite sind diese Probleme so bedeutsam, und jede Reform der internationalen Ordnung im großen Maßstab so unwahrscheinlich, dass es scheint, dass jeder und jede, der oder die einen Beitrag zu diesen Problemen machen möchte, die derzeitige Ordnung als gegeben voraussetzen müsste und nur Reformen vorschlagen sollte, welche hier und jetzt realisierbar sind; aber auf der anderen Seite könnte diese Strategie beinhalten, dass man mehr Ungerechtigkeit in Kauf nimmt als man akzeptieren sollte, und es könnte auch die Möglichkeit einer substanziellen Reform schmälern, die vielleicht nötig wäre um diese Probleme zu lösen. Es ist deswegen besonders wichtig in diesem Kontext zu verstehen, was sowohl ideale Prinzipien der Gerechtigkeit empfehlen würden und in welcher Beziehung diese zu den nicht-idealen Prinzipien stehen, welche unter den derzeitigen nicht-idealen Umständen angenommen werden müssen. Es ist auch klarerweise entscheidend in diesem Kontext genau zu verstehen, was politisch umsetzbar ist und was nicht, da dieses Verständnis die derzeitig empfohlenen nicht-idealen Prinzipien unterstützen.



- Im Wintersemester 2010-11 wird, initiiert und konzipiert von Lukas Meyer, ein neues interdisziplinäres und forschungsorientiertes Masterstudium an der Universität Graz beginnen, nämlich der Master in 'Political, Economic and Legal Philosophy'. Dieser Workshop wird einige Probleme ansprechen, welche auch in dem neuen Master behandelt werden sollen, und die Resultate und die Diskussionen des Workshops werden nützlich sein sowohl für Studierende als auch Lehrende dieses neuen Studienganges.
- Prof. Kirchengast hat u.a. mit Lukas Meyer einen neuen interuniversitären Forschungsschwerpunkt „Umwelt und Globaler Wandel“ and der Universität Graz initiiert, an dem sich auch das Institut für Philosophie, Arbeitsbereich Praktische Philosophie, beteiligt (sowohl als Arbeitsgruppe im Forschungsschwerpunkt als auch als Stamminstitut des Wegener Centers for Climate and Global Change) . Das Thema des Workshops ist sehr relevant für die normativen Fragestellungen betreffend den Klimawandel und das Problem, wie wir mit ihm umgehen sollen.¹² Eine Eigenheit des Problems des Klimawandels ist z.B. dass es vergangene Nichtbefolgung von Prinzipien der Gerechtigkeit beinhaltet – einfacher gesagt, dass vergangene Generationen mehr emittiert haben als sie hätten tun sollen. Dies sind nicht-ideale Umstände, und die Frage, die in derzeitigen Klimaverhandlungen eine wichtige Rolle spielt, ist, wie diese vergangene Nichtbefolgung eingerechnet werden sollte für die Verteilung von Emissionsrechten heute? Wie, in anderen Worten, gelangen wir von der derzeitigen nicht-idealen Situation, in der wir uns befinden, in eine ideale, und wie sollte diese ideale Situation definiert werden?

¹² Für empirische Forschung zur Bedeutung von Fragen der Gerechtigkeit (oder 'equity') or empirical research bei den internationalen Klimaverhandlungen und deren Erfolg siehe z.B.: Andreas Lange, Carsten Vogt and Andreas Ziegler (2006). *On the Importance of Equity in International Climate Policy: An Empirical Analysis*, ZEW Discussion Paper No. 06-042, Mannheim; Paul Baer (2002). Equity, Greenhouse Gas Emissions, and Global Common Resources, in: Stephen H. Schneider, Armin Rosencranz and John O. Niles (ed.). *Climate Change Policy*, Washington DC: Island Press, 393–408; Joanna Depledge (2002). Continuing Kyoto: Extending Absolute Emission Caps to Developing Countries, in: Kevin A. Baumert, Odile Blanchard, Silvia Llosa and James F. Perkaus (ed.). *Building on the Kyoto Protocol: Options for Protecting the Climate*, Washington: World Resources Institute, 31–60; Christian Aid (1999). *Who owes who? Climate change, debt, equity and survival*, http://www.jubileeresearch.org/ecological_debt/Reports/Who_owes_who.htm, retrieved February 21, 2008 Warwick McKibbin and Peter Wilcoxon (2004). Climate Policy and Uncertainty: The Roles of Adaptation versus Mitigation, *Brookings Discussion Papers in International Economics* 161 (2004), 1-15.



1.3 Angabe des Durchführungsortes bzw. des Veranstaltungsortes

Karl-Franzens-Universität Graz

1.4 Angabe des Durchführungszeitraums /der Termine;

Programm

14.10.2010

18:00 – 20:00: Public Lecture

Speaker: Adam Swift, **The Value of Philosophy in Non-Ideal Circumstances**

Commentator: Serena Olsaretti

15.10.2010

10:00 – 12:00: Session 1

Speaker: David Estlund, **Utopophobia: Concession and Aspiration in Democratic Theory**

Commentator: Corinna Mieth

12:00 – 13:30: Lunch

13:30 – 15:30: Session 2

Speaker: Peter Koller, **The Differentiation between Ideal and Non-ideal Moral Theory: Its Objectives, Merits, Issues and Problems**

Commentator: Julian Culp

15:30 – 16:00: Coffee

16:00 – 18:00 Session 3

Speaker: Andrew Williams, **Justice, Incentives and Constructivism**

Commentator: Pranay Sanklecha

20:00 – 23:00: Conference Dinner



16.10.2010

10:00 – 12:00: Session 4

Speaker: Catriona McKinnon, **Climate Change Justice in a Non-Ideal World**

Commentator: Anton Leist

12:00 – 14:00: Session 5

Speaker: Wilfried Hinsch, **Understanding Utopia: What are Ideal Circumstances?**

Commentator: Lukas Meyer

1.5 Bei Veranstaltungen: Angaben zu den TagungsreferentInnen und deren Vorträge; Anzahl der erwarteten TeilnehmerInnen

Referenten/innen

Es wäre möglich, internationale Spezialisten zu diesem Workshop einzuladen. Folgender Personen haben ihrer Teilnahme zugesagt:

M. A. Julian Culp, University of Frankfurt

Professor David Estlund, Brown University,

<http://www.brown.edu/Departments/Philosophy/facultymember.php?key=8>

Univ. –Prof. Dr. Wilfried Hinsch, RWTH Aachen University, http://www.rwth-aachen.de/aw/main/deutsch/Themen/aktuelles/Neuberufene_Professoren/~ffg/univ_prof_dr_wilfried_hinsch/

O. Univ. –Prof. Dr.iur. Dr.phil. Peter Koller, Rechtswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz, www.uni-graz.at/koller

Prof. Dr. Anton Leist, Professor für Praktische Philosophie, Universität Zurich, <http://www.philosophie.uzh.ch/institut/lehrstuehle/ethik/ma/leist.html>

Prof. Catriona McKinnon, University of Reading, <http://www.reading.ac.uk/spirs/about/staff/c-mckinnon.aspx>

Univ. –Prof. Dr.phil. Lukas H. Meyer, Philosophie, Karl-Franzens-Universität Graz, www.uni-graz.at/lukas.meyer

Dr. Corinna Mieth, Universität Bonn, <http://www.philosophie.uni-bonn.de/mitarbeiter/wissenschaftliche-mitarbeiter/dr.-corinna-mieth>



Dr. Serena Olsaretti, University of Cambridge,

http://www.phil.cam.ac.uk/teaching_staff/olsaretti/olsaretti_index.html

M. A. Pranay Sanklecha, Karl-Franzens-Universität Graz, <http://www.uni-graz.at/pranay.sanklecha/site.php?show=1>

Dr. Adam Swift, University of Oxford,

<http://www.politics.ox.ac.uk/about/staff/staff.asp?action=show&person=92>

Andrew Williams, University of Warwick,

<http://www2.warwick.ac.uk/fac/soc/philosophy/people/faculty/williams/>